Donnerstag, 8. Jänner 1885 XVIII Jahrgang. Nr. 5.

Oedenburger Zeitung.

(Vormals „Oedenburger Nachrichten".)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse."

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Oppelik, I., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, I., Wollzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dukes, I., Riemergasse 12. In Budapest: Jaulus Gy. Dorotheagasse 11, Leop Lang, Gisellaplatz 3, A. V. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierspaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

Bankgeschichten.

Oedenburg, 7. Jänner 1885.

Ein gewöhnlicher Betrüger kann nicht der Gegenstand eines Leitartikels sein. Daß im Neutraer Komitate abermals gestohlen worden ist, das ist ein erschwerender Umstand gegen Neutra, wo man bald das Standrecht gegen Betrüger und Wechselfälscher wird verkündigen müssen. Es ist dies bedauerlich genug für die ehrlichen Leute in Neutra, daß sie so oft wegen der Schuldigen leiden müssen. Wir aber wollen weder den Schmerz einer anständigen Familie über ein ausgeartetes Mitglied selben wachrufen, noch aber den Maßstab der gesellschaftlichen Korruption nach der Geschichte der neuen großen Wechselfälschung nehmen, welche den Beweis dafür liefert, daß nicht nur die Geschäftswelt, sondern auch die höheren Herrenkreise von der sittlichen Fäulniß infizirt sind.

Wir wollen lieber vom Leichtsinne der Geldinstitute auf dem flachen Lande sprechen. Wie ein Mensch in einer kleinen Stadt falsche Wechsel im Gesammtbetrage von 150.000 fl. zu plaziren im Stande ist, das ist uns ein Räthsel. In kleinen Städten, wo man einander bis in den Magen sieht, und wo sich den Banken und Sparkassen täglich reichliche Gelegenheit bietet, sich über die Vermögens- und Kreditverhältnisse ihrer Klienten hinreichende Kenntniß zu verschaffen, wo sich die Leute täglich begegnen und die Leiter der Banken in der Lage sind, in jedem Momente persönlich und mündlich Aufklärung zu erhalten, wenn ihnen etwas auffallend oder unreell erscheint, und wo es kein Geheimniß bleibt, wenn irgend eine Persönlichkeit verschuldet ist!

Aus purer Passion fälscht Niemand Wechsel, er muß schon in einer Kalamität gesteckt haben, als er den ersten Wechsel fälschte, aber wenn ein Mensch in einer kleinen Stadt Wechsel im Betrage von 150.000 fl. behebt, so ist dies eine Wechselreiterei, die unbedingt auffallen muß.

Die Institute, die ihm das Geld vorgeschossen haben, mußten unbedingt wissen, auch wenn sie die gefälschten Unterschriften der Giranten für echt hielten — daß hier von keiner soliden Geldgebahrung, sondern nur von einer leichtsinnigen Gefälligkeit oder von Wucher die Rede sein könne. Vom Wechselportefeuille eines solchen Geldinstitutes muß man voraussetzen, daß es sehr viele schlechte Papiere enthalte, wenn auch die Unterschriften echt sind, denn der Geschäftsleitung mangelt die zur Solidität nöthige Strenge.

Wir erwähnen das böse Beispiel von Neutra, wo die eine Sparkasse um 40.000 fl., die zweite um 35.000 fl., die dritte um 25.000 fl., die vierte um 20.000 fl. und die fünfte um 16000 fl. falsche Wechsel angenommen hat, deshalb, damit andere Kreditinstitute in der Provinz durch das traurige Vorbild sich warnen lassen mögen. Unbeschränkten Kredit darf man Niemandem geben, und ohne Kontrolle keinen einzigen Wechsel annehmen. Man darf nicht Briefmarken sparen, sondern man müßte Jeden, dessen Name auf einen zu eskomptirenden Wechsel erscheint, von der Annahme oder Zurückweisung desselben, von dem Betrage, von den anderen Unterschriften und von der Verfallszeit verständigen. Jede hauptstädtische Bank geht in dieser Weise vor und in der Provinz ist dies umso nothwendiger, nicht nur wegen Vermeidung von Fälschungen oder Mißbräuchen, sondern auch wegen der vielen Unannehmlichkeiten, welche die Nachlässigkeit der Schuldner den Giranten verursacht.

Solche Vorfälle, wie der in Neutra, illustriren die bei ländlichen Sparkassen herrschende Kameraderie und Gewinnsucht auf das Schärfste.

Wie viele und was immer für welche Wechsel sind ihnen recht, wenn nur recht hohe Zinsen gerechnet und in die Bilanz gestellt werden können, damit eine höhere Dividende herausschaut!

Der Wechsel kann ohne Ausfüllung des Ausstellungs- und Verfallstermines liegen bleiben, Monate, ja Jahre lang, wenn der Betreffende nur die Zinsen pünktlich zahlt. Als Basis dient dem Akzepte weder ein Geschäft, noch eine Wirthschaft, die Bank borgt zahlungsfähigen und nicht zahlungsfähigen Leuten aus Gefälligkeit, wie es gerade kommt. Dann möge sich aber Niemand wundern, wenn die österreichisch-ungarische Bank den Sparkassen im Lande wenig Vertrauen schenkt, und ihren Bankfilialen hierüber Folgendes schreibt:

„Bei Beurtheilung der von Sparkassen, Vorschuß- und Kreditvereinen zur Eskomptirung eingereichten Wechsel ist die möglichst gründliche Kenntniß der Geschäftsgebahrung dieser Vereine nothwendig, besonders wie viele mobile Werthe sie haben, und wohin sie den von Ihnen in Anspruch genommenen Kredit verwenden.

In jedem Falle muß bei dem Wechsel dieser Institute, außer auf die Unterschrift des Institutes, auch darauf gesehen werden, daß wenigstens einer der übrigen Unterschriebenen vollkommen zahlungsfähig sei."

Dieses Mißtrauen der vornehmsten Kreditquelle, den kleinen Sparkassen gegenüber, ist eines der größten Uebel an denen unser Kreditverkehr krankt; deswegen kann der Gewerbetreibende und Oekonom, der bei der Nationalbank keinen unmittelbaren Kredit genießt, kein wohlfeiles Geld bekommen. Der Fehler liegt aber auch darin, daß es viele Sparkassen gibt deren Geschäfte nicht ganz untadelhaft sind, die entweder wuchern, oder mit dem Gelde Kameraderie treiben, welches beides mit Risiko verbunden ist.

Hiemit wollen wir jedoch keineswegs gesagt haben, daß die öster.-ung. Bank selbst ganz fehlerfrei wäre. Dort zeigt sich die Uebertreibung in entgegengesetzter Richtung als schädlich, daß nämlich die Bank nur großen Instituten und großen Firmen gerne kreditirt. Auch sie hat ihren Merks bekommen, weil sie der böhmischen Bodenkreditbank zwei Millionen, der Zuckerfabriksfirma Weinrich eine Million Kredit gegeben hat, und jetzt einigen Hunderttausenden nachweinen kann. Für sie ist der

Feuilleton.

Anheimliche Zimmer.

Den Mittheilungen eines Engländers nacherzählt von Ernst Marbach

(Fortsetzung.)

Jetzt konnte sich das arme Mädchen, trotz seiner Kourage, nicht mehr halten, es stürzte hinüber zur Hausfrau und pochte ungestüm an ihrer Thüre: „Ich bitte Sie, um Gotteswillen, kommen Sie doch zu mir herüber, bei mir ist ein wahrer Hexensabbath" — rief sie in ihrer leicht begreiflichen Angst. — — „Ach, lassen Sie uns zufrieden, wir kennen das schon lange, es geschieht Ihnen nichts!" Mit diesen Worten wurde entschieden jeder Beistand abgelehnt. Was blieb der hilflosen Chambregarnistin übrig, als wieder in das unheimliche Zimmer zurückzukehren und sich, so gut es ging, mit dem Spuke abzufinden? Dieser währte zwei bis drei Stunden, bald ein Hämmern, bald ein Klopfen, dann wieder ein Rauschen und Schlürfen, bis es endlich wieder ruhig wurde und das zitternde Mädchen in einen lethargischen Schlaf fiel, der es aber nicht stärkte, sondern aus dem es, an Geist und Körper abgeschlagen, zur ziemlich späten Zeit erwachte.

Am darauf folgenden Tage erzählte ihren Bühnenkollegen und mir die Schauspielerin ihre seltsamen Abenteuer und ich, der ich mit überlegen sein wollender Geistesstärke über diese Spukgeschichte lächelte und sie ein Bischen darüber hänselte, war doch ein wenig betreten, als sie mir den Antrag stellte, ihr bis 11 Uhr in ihrer Wohnung Gesellschaft zu leisten, ich würde schon von meiner Geringschätzung ihrer Gespenster zurück kommen. Nun, ich schämte mich für einen eitlen Prahler gehalten zu werden, zudem war das Mädchen sehr schön und wußte angenehm zu plaudern, weshalb sollte ich also eine so verführerische Einladung ausschlagen?

Wir gingen also nach der Theatervorstellung in die ominöse Wohnung. Schon vorher hatte ich einige Bouteillen edlen Rebensaftes und etwas leckeren Imbiß hingesendet und nun gedachte ich mit aller Seelenruhe den Geistern bei ihrem etwaigen Unwesen keine Belästigung zuzufügen, sondern mich vielmehr mit meiner hübschen Gesellschafterin des reizenden Abends zu freuen, zu den mir die Gespenster — sie seien gesegnet! — so unvermuthet verholfen haben. . . . . „Im Tête à tête mit ihr allein" trällerte ich in übermüthiger Laune, so recht als Lovelace oder Faublas mich fühlend, indeß sie geschäftig und zierlich den Tisch bestellte und Alles recht appetitlich auf Tellerchen rangirte.

Ja, Prost die Mahlzeit! kaum hatte es 11 Uhr geschlagen: „Pump, Pump, Klipp, Klapp" ging es mitten im Zimmer los, dazu schwirrte es, als flöge ein großer Vogel mit mächtigem Flügelschlage durch's Gemach und „Frau Trud'" zog wieder schlurfend über den Fußboden dahin, bis in die tiefe, düstere Nische, nächst dem rückwärtigen, in einen Lichthof führenden Fenster. — Zu sehen aber war schlechterdings ebenso wenig etwas, als meine liebenswürdige Partnerin zu halten war. „Nicht eine Minute bleibe ich länger in dieser schrecklichen, verwunschenen Stube," rief sie und ließ mir kaum so viel Zeit meinen Hut und meinen Ueberrock, die ich natürlich abgelegt hatte, wieder aufzunehmen, denn schon war sie in ihren Pelz gehüllt und hatte ihren kleinen schwarzen Kalpak aufgestülpt und drängte mich zur Thüre hinaus, die sie hinter sich abschloß. Adieu, delikates Souper und alle schönen, in üppiger Phantasie bereits empor geblühten Vorstellungen von einem lukullischen Abend, der mich mit Rosen und Myrthen, ja vielleicht mit dem Lorbeer des Siegers krönen sollte. Hinaus ging es in die schneidend kalte Dezember-Nacht, die eisigen Flocken tanzten und wirbelten um meine Nase und der Wind zerstreute pfeifend alle Gedanken an erotische Exkursionen in die Zaubergärten Armidas. Nur eine Idee hielt ich krampfhaft fest, die Idee: wie weit mußt Du deine Dame in diesem markdurchfröstelnden Unwetter wohl geleiten, ehe Du wieder unter Dach und Fach kommen wirst?" Sie stellte meine Ritterlichkeit zum Glücke nicht auf eine allzu harte Probe, bald waren wir bei der Behausung einer ihrer Kolleginen angelangt, die sie um Gastfreundschaft für diese eine Nacht bitten wollte und ehe ich mich's versah, schloß sich das schwere Thor unerbittlich vor meiner Nase, worauf ich gedankenschwer nach Hause eilte, ärgerlich über die Zudringlichkeit der Gespenster, das gestörte Rendezvous und die leider zwar bezahlten, aber ungenossen gebliebenen Delikatessen . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Verlust im Verhältnisse ein allerdings geringerer, als für die Neutraer kleinen Institute der Verlust von 20—40,000 fl., aber es beweist doch, daß die Monopolisirung des Kredites auch ihre Nachtheile habe. Wenn die Nationalbank jene 3 Millionen nicht den zwei großen Firmen, sondern 300 kleineren Firmen gegeben hätte, durchschnittlich Einer 10.000 fl. so hätte sie in nationalökonomischer Beziehung einen größeren Nutzen gefördert, und bei strengem Vorgehen bei Beurtheilung der Akzepte wäre auch das Risiko der österr.-ung. Bank ein geringeres gewesen, denn alle 300 Menschen werden nicht sämmtlich zahlungsunfähig werden und Jeder derselben hat ja noch einen guten Giranten, so das 600 Firmen für die 3 Millionen haften, während die zwei großen Firmen bei einer Krisis leichter falliren können. Deßhalb ist die französische Bank, welche viele kleine Wechsel eskomptirt, aber überall Filialen hat, und die Kreditverhältnisse ihrer Klienten genau kennt, auch eine Musteranstalt und die bestorganisirteste, solideste Bank.

Wenn die Bankfrage, und mit ihr die Organisirung des Kreditwesens in Ungarn, wieder auf die Tagesordnung gesetzt wird, wüssen die Erfahrungen der verflossenen Jahre und die Bedürfnisse des Landes genau berücksichtigt werden, aber eine gute Regelung des Kreditwesens kann nur dann erreicht werden, wenn zu gleicher Zeit auch die Frage der kleineren Sparkassen verhandelt wird, deren Geschäftsgebahrung durch gesetzliche Bestimmungen zu regeln sein wird.

Hierauf basirt der Schwerpunkt des Kreditverkehres des Landes. Ihre Freiheit aufrecht haltend, müssen sie zur größeren Solidität angehalten werden, denn ein größeres Maß von Solidität ist ein größeres Maß von Kredit. Dann wird ihnen auch die österr.-ung. Bank größeren Kredit gewähren.

B. H.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat den pensionirten k. k. Contreadmiral (Generalmajor) Emil Roedinger in den erblichen österreichischen Ritterstand erhoben; — ferner geruhte Seine Majestät den Prinzen Wilhelm von Preußen zum Inhaber des galizischen Infanterie-Regimentes Nr. 57 zu ernennen.

○ **Wiener in Budapest.** Hundertvierundvierzig Mitglieder des Wiener Ingenieur- und Architektenvereins sind in Budapest eingetroffen, um aus eigener Anschauung ein Bild der architektonischen Entwickelung unserer Hauptstadt zu gewinnen. An der Spitze der Gäste stehen als Führer Dombaumeister Schmidt, Stadt-Baudirektor Berger, kaiserl. Rath Leonhardt und das Gros der Ausflügler faßt die trefflichsten Vertreter der technischen Kreise Wiens in sich. Die Herren besuchten schon das in der gänzlichen Herstellung bereits begriffene Ausstellungsgebäude, die Schiffswerfte, die Elevatoren, das neue Opernhaus u. s. w. Der Aufenthalt wird sich auf mehrere Tage ausdehnen.

○ **Die Methodiusfeier.** Das bevorstehende tausendjährige Jubiläum des heiligen Methodius beschäftigt auf das lebhafteste die vatikanische Diplomatie. Der Papst ist freudig bewegt durch die von den österreichischen Slaven beabsichtigte Kundgebung, gleichzeitig jedoch aus naheliegenden Gründen bestrebt, die zwischen den katholischen und orientalischen Slaven hiebei zum Ausdrucke kommenden Gegensätze zu mildern. Diesbezüglich finden zwischen der Wiener Nuntiatur und hervorragenden slavischen Persönlichkeiten Verhandlungen statt. Man hatte österreichischerseits dem Papste die Nützlichkeit einer die Slaven-Apostel und gleichzeitig die römische Kirche verherrlichenden Encyklika nahegelegt; der Papst hat diesbezüglich noch keinen Entschluß gefaßt.

○ **Im Kolozser Wahlbezirke.** Aus Klausenburg berichtet man uns, daß am 5. Jänner die rumänischen Wähler des obigen Wahlbezirkes sich der bevorstehenden Abgeordnetenwahl gegenüber für eine passive Haltung entschieden hätten. Die Erwählung des Kandidaten der liberalen Partei, Karl Zeyk jun., ist daher als vollkommen gesichert zu betrachten.

○ **Die Wiener Tramway-Gesellschaft** hat am 5. Jänner dem Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt einen formulirten Antrag zur Beilegung aller Differenzen überreicht. Nach diesem Antrag soll eine Konzession für sämmtliche Linien bis zum Jahre 1925 erstrebt werden. Die Gesellschaft verpflichtet sich dafür zur Zahlung 1 Million Gulden in vier Jahres-Raten zu 250.000 Gulden, am 31. Mai 1885, 1886, 1887 und 1888. Die jährliche Abgabe an die Stadt wird mit 2200 Gulden pr. Kilometer innerhalb der Linien fixirt und wird mit jedem Perzent Reinerträgnisses über fünf Perzent um 100 Gulden pr. Kilometer erhöht.

○ **Die Kongo-Konferenz** wird in Berlin wieder aufgenommen, um über fernere Okkupationen herrenloser Gebiete auf überseeischen Erdtheilen zu berathen und dabei auch die Schlichtung der sogenannten „egyptischen Finanz-Angelegenheiten" in Erwägung zu ziehen. In letzterer Hinsicht versagt aber England die Konferenz-Beschickung.

○ **Ein fünzigjähriges Jubiläum.** Am heiligen Dreikönigstage gab der in Agram erscheinende „Pozor" anläßlich der „Feier der fünfzigjährigen Jahreswende der literarischen Wiedergeburt Kroatiens" eine Festnummer heraus; die „Narodne Novine" brachten einen Festartikel von Vukotinovics, dem Präsidenten des Klubs der National-Partei. Beide Blätter legten als Beilage die vor 50 Jahren am 6. Jänner 1835 erschienene erste Nummer der ersten kroatischen Zeitung „Novine Horvaczke", sowie deren belletristische Wochenbeilage „Danica" (Morgenstern) zu.

Der erste Redakteur in Agram hieß Rakovecz, der damals sehr kräftig von gesinnungstüchtigen Literaten, insbesondere von Mojses (nachmaligen Bischof von Neutra) unterstützt wurde. —

Bischof Stroßmayer richtete an das Komité, welches den „Demonstrations-Bürgerball" veranstältet, ein äußerst schmeichelhaftes Zustimmungs-Schreiben.

Telegramme.

Triest, 7. Jänner. Bei der hiesigen Filiale der Kreditanstalt wurde in der Chequeskasse ein Manco von neuntausend Gulden entdeckt. Der Kassier hat den Schaden gedeckt. Die polizeiliche Anzeige wurde erstattet.

Berlin, 7. Jänner. Graf Hatzfeld trat gestern einen vierzehntägigen Urlaub an.

Madrid, 7. Jänner. Gestern Abends fand in Malaga ein schwaches Erdbeben statt; ein starkes Erdbeben fand in Granada statt, wo Panique herrscht. Das Präfekturgebäude wurde beschädigt. Die Erdstöße wurden gleichzeitig in Motril und Loja verspürt. Die Reise des Königs nach Andalusien ist beschlossen. Der in der Provinz Granada durch das Erdbeben verursachte Schaden wird auf 35 Millionen geschätzt.

Lokal-Zeitung.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Vom Magistrate der königl. Freistadt Oedenburg.

Z. 7209 Exh.
7. 885 M.

Kundmachung.

Laut dem, vom hohen königl ungar. Ministerium für Kultus und Unterricht, dto. 27. Dezember 1884, unter Z. 46992 verlautbarten Konkurse, sind bei der Raaber Waisenfundation vom Studienjahre 1884/85 angefangen, folgende Stellen vakant geworden, und zwar:

1. Bei der königl ungar. Waisenfundation in Raab fünf Stellen per 80 fl. jährlich.

2. Bei der Graf Eßterhazy'schen Waisenfundation in Raab eine Stelle mit jährlichen 80 fl

Diese Stellen sind im Wege der öffentlichen Konkurse, mit dem Endtermine von 15. Februar 1885 zu besetzen. Die näheren Bedingungen können im Einreichungsprotokolle der königl. Freistadt Oedenburg während den Amtsstunden eingesehen werden.

Oedenburg aus der am 3. Jänner 1885 abgehaltenen Magistratssitzung.

Der Stadtmagistrat.

Vom Munizipalausschusse der k. Freistadt Oedenburg.

Z. 6969 Exh.
517 G. V. 1884

Konkursausschreibung.

Bei der Verzehrungssteuer-Agentur der k. Freistadt Oedenburg sind fünf Agentenstellen mittelst öffentlichem Konkurse zu besetzen. Die Bezahlung besteht aus 45 fl. monatlich, welche in nachträglichen Raten verabfolgt wird, außerdem aus einer 10perzentigen Tantieme des jährlichen Reingewinnes, welche aber 150 fl nicht übersteigen darf. Die Anstellung geschieht auf drei Jahre, vom 1. Jänner 1885 an gerechnet, und das Dienstesverhältniß ist das eines provisorisch angestellten Dieners.

Die Konkurrirenden sind gehalten, in ihrem, an das Bürgermeisteramt gerichteten, und im städt. Einreichungsprotokolle bis inklusive 15. Jänner 1885 einzureichenden Gesuche dokumentarisch nachzuweisen — daß sie großjährig, ungarische Staatsbürger, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind — ferner ihren unbescholtenen Lebenswandel und ihre bisherige Verwendung. Später anlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Oedenburg, aus der am 23. Dezmber 1884 abgehaltenen Munizipalausschußsitzung. **Der Stadtmagistrat.**

Unsers Deputirten, Herrn Anton von Zichy's, Rede in hiesiger Turnhalle.

Die Anwesenheit des von der Majorität der hiesigen Wahlbürgerschaft, als Vertreter unserer Stadt, in den ungarischen Reichstag entsendeten, gewiegten und verdienstvollen Politikers, Herrn Anton von Zichy, beschäftigt natürlich lebhaft alle Kreise. Nicht nur die Herren von der „liberalen" politischen Gesinnung, die ihr volles Zutrauen in die Erfahrung und die hohe geistige Begabung dieses Herrn Abgeordneten setzen, sondern auch die Angehörigen der hiesigen gemäßigten Oppositions- und der Unabhängigkeitspartei verfolgen natürlich mit großem Interesse jeden Schritt und jede Enuntiation Zichy's, denn er ist nun einmal berufen im gesetzgebenden Körper die Interessen Oedenburgs wahrzunehmen und von ihm allein kann während seiner Mandatsdauer eine Förderung der Wünsche und eine Berücksichtigung berechtigter Beschwerden der hiesigen Bürgerschaft erwartet werden. Herr von Zichy lud daher auch vorgestern Dienstag nicht bloß seine Parteigenossen, nicht nur die eigentlichen Wähler überhaupt, sondern die gesammte Bevölkerung ein, gegen 11 Uhr Vormittags in die Turnhalle zu kommen, da er daselbst zu den Bürgern Oedenburgs zu sprechen beabsichtige, da ihm daran gelegen sei eventuelle Wünsche und Beschwerden zu vernehmen, um sodann im Sinne derselben nach Kräften im Landtage wirken zu können.

Diesem Rufe folgten etwas über zweihundert Bürger aller politischen Bekenntnisse, natürlich zumeist Anhänger der Regierungspartei, aus deren Schooß die Wahl unsers Herrn Abgeordneten hervorgegangen ist; und so sahen wir denn die Crême unserer höheren Bourgeoisie, ferner den Herrn Stadtpfarrer, den Bürgermeister, Gerichtspräsidenten, Staatsanwalt, Stadthauptmann 2c., fast vollzählig waren die königlichen, die Komitats- und städt. Beamten erschienen und von der „Linken" hatten sich auch mehrere der hervorragenderen Parteigenossen eingefunden.

Herr Dr. Kania machte der Versammlung den Vorschlag, sie möge sich damit einverstanden erklären, daß obwohl die Einladung zur heutigen Versammlung vom Herrn Deputirten Anton von Zichy selbst ausging, ihn dennoch eine aus der Mitte der Anwesenden zu wählende Deputation abholen und in den Saal geleiten möge; er (Dr. Kania) erlaube sich hierzu den Herrn Handelskammerpräsidenten Paulin Müller und den Herrn Stadthauptmann zu beantragen.

Dieser Vorschlag wurde mit Eljens aufgenommen und die genannten beiden Herren entledigten sich ihrer Mission, indem sie bald darauf mit dem Herrn Deputirten erschienen. Mit lebhaftem Eljen wurde derselbe begrüßt und er ergriff unverweilt das Wort, um zunächst der Versammlung seine Freude über ihr Erscheinen auszusprechen und nochmals für das ehrende Vertrauen zu danken, das ihm durch den Ausspruch der Majorität, sein Mandat erwirkt habe.

Herr von Zichy erklärte, daß ihn eigentlich ein beklemmendes Gefühl Angesichts seiner Wähler überkomme, es sei ihm nämlich zu Muthe, als käme er zu spät und zu früh. Zu spät, weil er seinen Dank für die auf ihn gefallene Wahl wohl schon längst darbringen hätte sollen, allein er habe es für geeigneter gehalten, vorerst die Wogen der Wahlbewegung sich glätten zu lassen; und dann käme er auch zu früh, denn noch seien im gesetzgebenden Körper nicht so viele Arbeiten zu bewirken gewesen, um bereits einen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit erstatten zu können. Redner verzichte daher darauf, heute eine politische Programmrede zu halten, er gedenke sich nur in einer „parlamentarischen Causerie" zu ergehen und die Wünsche und Beschwerden der Oedenburger Bevölkerung, deren Interessen wärmstens zu vertreten, sein fester Vorsatz sei, entgegen zu nehmen. Er werde alles Pathetische und Oratorische vermeiden und zu den Anwesenden plaudern, wie in einem Kreise wohlwollender Freunde, deren Rathschläge und Unterstützung ihm seine schwierige Aufgabe als Vertreter Oedenburgs erleichtern sollen. — Nun begann Herr von Zichy über die Vorkommnisse und Erscheinungen in der seit der Eröffnung des Reichstages abgewickelten parlamentarischen Saison seine Ansichten zu entwickeln. Er berührte zuerst die Adresse an Seine Majestät den König und die hierüber entstandenen Debatten. Gedachte bei dieser Gelegenheit der antisemitischen Fraktion im Reichstage und wie er ihr Anstürmen vom politischen Standpunkte weder billigen könne, noch für gemeinnützig halte, denn er (Redner) könne diesfalls nur ein Ziel: „Gleiche Liebe zu allen Menschenbrüdern, gleiches Recht vor dem Gesetze." Schon der heilige Gründer des tausendjährigen Ungarreiches, Sanct Stefan, sagte: „Ehret und achtet die Fremden im Lande, denn eine Nation, in der bloß eine Rasse eine Sprache herrscht, wird immer schwach bleiben." Man verstehe übrigens den Redner nicht falsch, selbstverständlich sei hierzulande der Un-

gar in jeder Richtung dominirend, allein fremde Intelligenz, fremdes Kapital müsse herangezogen, müsse mit liebevoller Theilnahme behandelt werden. Industrie und Kommerz sind die zwei mächtigsten Hebel zur materiellen Emporhebung eines Staates, der, wie Ungarn, noch immer dünn bevölkert ist und bislang mehr auf seine Natural-Produktion angewiesen war, worin ihm nun das Ausland eine schwer zu überwindende Konkurrenz macht. Es sei also ein Gebot der Selbsterhaltung alle Mittel anzuwenden, welche zu einer blühenden Industrie und einer regen Handelsthätigkeit verhelfen können.

Auf die reichstägige Budget-Debatte übergehend, erörterte der Herr Deputirte zuvörderst die Begriffe: Zentralisation und Partikularismus; sprach von der Ersprießlichkeit der Beamten-Ernennung, gegenüber dem Wahlsystem und wünscht, daß die Staatsgewalt — seltene Fälle ausgenommen — auch die Komitats- und städtischen Beamten ernenne. Herr von Zichy befürwortet auch die Sicherstellung der Zukunft der Beamten, durch Schaffung eines entsprechenden Pensionsgesetzes.

Hierauf entwickelte Redner des Breiteren, wieartig im Parlamente die Geschäfte an Komité's übertragen und von diesen durchgearbeitet werden. Früher war das Parlament in neun Sektionen getheilt, deren Mitglieder durch das Loos bestimmt worden sind. Heutzutage funktioniren in den vorgenannten Komité's lauter Fachmänner. Dieses letztere System habe zwar sein Gutes, vermöge sachkundigerer Erledigung der Berathungsgegenstände, führe aber mitunter zur Einseitigkeit, da die Mitglieder des einen Komité's, sich um die Arbeiten des andern wenig oder gar nicht kümmern. —

Sodann gelangte der Herr Abgeordnete auf das Gebiet der Oberhaus-Reform.

Die Opposition denkt sich die Reorganisirung desselben durch die Wahl am Zweckmässigsten, dieser Ansicht könne sich Redner nicht anschließen, denn wenn die Opposition schon über angebliche hie und da auch wirklich vorgekommene Wahlmißbräuche bei den Deputirtenwahlen Klage führte, so würde sich dieser Uebelstand bei den Wahlen in's Oberhaus in noch verstärkterem Maße wiederholen. Letzteres soll daher im Sinne der Regierung reorganisirt werden, und in seiner Thätigkeit jede Initiative in der Gesetzgebung dem Abgeordnetenhause überlassen.

Bezüglich der von dem Herrn Abgeordneten feurigst propagirten Strom-Regulirungen und Entwässerungen der Seen, habe er zu bemerken, daß diese Regulirung der Flüße natürlich an der Mündung, nicht an der Quelle begonnen werden müsse. Er wünscht also, hinsichtlich der Donau, die Arbeiten beim Eisernen Thor zuerst bewerkstelligt zu sehen, wünscht Uferschutzbauten und die Ermöglichung einer regen Schifffahrt auf unseren Wasserstrassen.

Schließlich erbat sich Herr von Zichy nochmals die Unterstützung seiner gewiß mit aller Thatkraft in's Werk zu setzenden Wirksamkeit im Interesse der Stadt Oedenburg; die Herren Wähler mögen mit ihm in steter Fühlung bleiben, die Bürger überhaupt ihm ihre Rathschläge nicht versagen, auf alle zu behebenden Uebelstände aufmerksam machen, alle wünschenswerthen Schritte zur Hebung der Lokalinteressen Oedenburgs vorzuzeichnen und ihm überhaupt ihr Vertrauen und ihr Wohlwollen zuwenden.

Er betrachte — da er schon ein alter Mann sei und nicht lange mehr in der Arena der Geister mitkämpfen werde können — sich nur als „Nothnagel" (Oho-Rufe); so lange er aber das Mandat der Oedenburger Wahlbürgerschaft in Händen haben werde, werde er gewiß seine Pflicht mit äußerstem Aufgebote seiner Kräfte und Erfahrungen, zum Wohle dieser Stadt erfüllen und sich so seiner Berufung würdig zeigen. Sollten seiner schwachen Hand einmal die ihm anvertrauten Zügel entsinken, so wünsche er, daß seinem Nachfolger das Interesse der Stadt Oedenburg ebenso warm am Herzen liege, wie ihm selbst.

Diese anderthalbstündige, vom Anfang bis zum Ende fesselnde, äußerst geistvolle „Causerie", welche den reichen Wissensschatz und die umfassende enziklopädische Bildung des Herrn Abgeordneten, ebenso wie seinen weiten und sicheren Blick in politischer Sphäre glänzend dokumentirte, wurde mit brausenden Eljens aufgenommen.

Herr Dr. Kania dankte dem Redner in wohlgesetzten, markigen Worten für seinen lichtvollen Vortrag und sprach Namens der Anwesenden, deren hohe Befriedung über die erhaltenen Zusicherungen dem Herrn Deputirten aus.

Bevor Herr v. Zichy den Saal verließ, wurde die Aufmerksamkeit desselben auf Herrn Dr. Julius Hauer hingelenkt, der eine Interpellation vorzubringen wünschte. Sofort wendete sich Herr v. Zichy diesem Redner zu, und unter gespanntester Aufmerksamkeit sämmtlicher Anwesenden entwickelte Dr. Hauer in treffendster, überzeugendster Weise die unerläßliche Nothwendigkeit des Ausbaues der schon lange im Stadium der Berathungen sich befindenden Preßburg-Oedenburger Eisenbahn. Ein solcher Schienenstrang sei unbedingt und raschest herzustellen, sowohl aus handelspolitischen, wie aus strategischen und Lokalrücksichten. Erstere liegen auf der Hand, es handle sich um Ausdehnung unseres Handels und geschäftlichen Verkehres zu dem einzigen Seehafen Ungarns, nach Fiume. — Menschen- und Kriegsmateriale, sowie die zur Verpflegung der Mannschaft nöthigen Vorräthe müssen im Falle eines Feldzuges rasch aus dem Norden nach dem Süden oder umgekehrt, befördert werden können. Hierzu ist aber die Herstellung einer Verbindung der „Waagthalbahn" mit der Südbahn eine Hauptbedingung. Oedenburg müsse ein Eisenbahn-Knotenpunkt werden, nicht, wie bisher, blos eine Eisenbahn-Durchzugsstation sein. Wird Oedenburg durch einen Schienenstrang einmal mit Preßburg verbunden sein, so werden sich auch unsere Jahr- und Wochenmärkte, die einst der Stadt ansehnliche Einnahmsquellen sicherten, inzwischen aber erschreckend gesunken sind, wieder heben. Natürlich wäre auch dabei der Bau einer festen, stabilen Brücke über die Donau bei Preßburg in's Auge zu fassen. Dieser mächtige Strom, die Hauptpulsader unseres Frachtenverkehres, hat dermalen stromabwärts von Wien bis Budapest nur eine einzige ständige Brücke.

Der Herr Abgeordnete versprach, diesfalls seinen besten Einfluß geltend machen zu wollen.

Um ½2 Uhr war das Festbankett im Kasino auf 40 Gedecken, wobei es natürlich an anregenden Tischreden und feurigen Trinksprüchen nicht fehlte. Abends begab sich Herr v. Zichy in's Theater, und schien der Vorstellung „Bettelstudent" viel Interesse abzugewinnen.

Der gestrige Vormittag war dem Besuche der Schulen und Anstalten gewidmet. E. M.

Lokalnotizen

* **Abendunterhaltung** zu Ehren unseres Deputirten, Herrn Anton von Zichy. Mehrere angesehene hiesige Wahlbürger veranstalten morgen Freitag Abends 8 Uhr, im großen Kasinosaale, dem scheidenden Herrn Abgeordneten, als Zeichen ihrer Verehrung und Werthschätzung, ein solennes Abschiedsfest, zu welchen auch Damen höflichst eingeladen werden. Die Soirée verspricht sehr anziehend zu werden, die Militärmusik-Kapelle unsers Hausregimentes wird durch ein reichhaltiges Programm ihrer gewähltesten Tonpiecen den Abend würzen. Der Eintritt ist frei.

* **Todesfall.** Ein würdiger, hochverehrter Seelenhirte, der Titular Domherr, Michael Lehner, Pfarrer in dem nahbenachbarten Schattendorf, ist leider an Erschöpfung der Kräfte gestorben. Seine irdische Hülle wurde unter großer Betheiligung von Leidtragenden zur ewigen Ruhe bestattet. Der Verblichene, der ein Alter von 80 Jahren erreicht hat, bekleidete sein heiliges Priesteramt, geliebt von seinen Pfarrkindern und hochgeachtet von Jedem, der ihn kannte, durch volle 57 Jahre.

* **Im Gefolge der „heiligen drei Könige."** Wie einstens an allen Höfen der Lustigmacher, hinter seinem Souverain, mit den Schellen klingelnd und Witze reißend einher ging, so begleitet heute noch die „Könige aus dem Morgenlande" der lustige Schalksnarr: Karneval, und wo seine blumengeschmückte Harlekinspritsche sichtbar wird, da fliegt ein Strahl der Fröhlichkeit über die ernstesten Gesichter, da stiehlt sich ein Lichtblick der Freude in die festest gepanzerten Herzen. Der Fasching ist da und ihm schlagen die Herzen der Jugend sehnsüchtig entgegen und selbst in unserer ernsten Zeit, wo der Menschheit so wenig Raum und Zeit für unbefangene Fröhlichkeit gelassen wird, ist das holde Reich der Thorheit Denjenigen nicht ganz verschlossen, die es gläubigen Sinnes aufsuchen wollen. Jugend und Frühling lassen sich selbst durch die ernstesten Verhältnisse und Zeiten nicht unterdrücken: beide wollen blühen und sich ihres Daseins freuen, und deshalb sei die holde Karnevalsfreude aus vollem Herzen gegönnt all' dem jungen Volke, das sich zum Dienste Terpsichorens drängt. Der Karneval ist da! höher schlägt das Herz des jungen Mädchens, dem die Welt noch voll goldenen Sonnenscheines, voll herrlicher Ideale erscheint und welchem der Ballsaal ein verkörpertes Feenmärchen ist, in welchem ihre holden Träume der Erfüllung entgegenblühen; höher schlägt auch das Herz des jungen Mannes, das die Hoffnung schwellt, in demselben eine Huldgestalt wieder zu finden, die ihm einmal flüchtig, wie ein holdes Traumbild erschien und die er nun die Hoffnung hat, strahlend im Schmucke jugendlicher Anmuth, wieder zu sehen; und wir Ältern? nun wir thun eben mit, denn auch wir haben eine kleine Erfrischung an Geist, Sinn und Herz nöthig und freuen uns an dem Glücke der Jugend, die uns einen blassen Wiederschein unserer eigenen schönen Frühlingszeit vor die Seele zaubert. Deshalb sei gegrüßt, sinniger Thor Karneval! herrsche im Reiche der Illusion und beglückender Täuschung! Das Schönste auf Erden entzieht sich rauher Berührung! die Farben des Regenbogens, der Blüthenstaub des Schmetterlings, die märchenhafte Pracht der Blumen und holder Frauen-Antlitze, sie wollen aus gewisser, ehrfurchtsvoller Entfernung bewundert sein; deshalb, fröhlicher Schäker und Regent im Reiche der Tanzfestivitäten, wollen auch wir Dir nicht allzuscharf unter die liebliche Maske sehen. Es genügt uns, daß Du da bist und wieder den Strahl der Freude bringst über diese trübe Erde und in die trüben Herzen der Menschen. Evoë! sei gegrüßt, holder Junge, und mache, was Du oft schon gethan, recht viele jugendliche Herzen glücklich für Lebenszeit, die Du mit Deinen holden Rosenketten umschlungen!

Des Faschings erstes Huldigungsfest in hiesiger Stadt, ist der zweifelsohne überaus glänzende Ball der Herren Patvaristen am 14. Jänner, also am nächsten Mittwoch, verherrlicht durch die hohe Patronatsschaft Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Esterházy-Croy. Würdiger kann der Fasching unmöglich seine Herrschaft antreten.

* **Die Assentirung pro 1885.** Zur diesjährigen Hauptstellung werden mittelst Maueranschlägen die in den Jahren 1865, 1864 und 1863 in Oedenburg geborenen Jünglinge aufgerufen.

Im Verhältnisse zum Vorjahre gestaltet sich die I. Klasse, nämlich die Anzahl der 1865 zu Oedenburg geborenen, auffallend ungünstig, doch Zahlen sprechen bedeutend klarer:

Knaben wurden geboren im Jahre 1865 366, dagegen im Jahre 1864 424, ergibt sich daher schon ein Ausfall von 58.

Von den 1865 geborenen 366 Knaben sind im Laufe der 20 Jahre verstorben 146, blieben 220, von dieser Zahl fallen noch 30 gänzlich unbekannte und 26 anderwärts heimatszuständige Stellungspflichtige aus, verbleiben 164 Jünglinge, welche die erste Altersklasse des Jahres 1885 bilden, aufzurufen, gegen 224 der ersten Altersklasse des Jahres 1884, was ein Minus von 60 Assentpflichtigen ergibt.

Das Verhältniß der dritten Altersklasse in den Stellungsjahren 1884 und 1885 ist folgendes:

I. Klasse 224, 165, II. Klasse 122, 173, III. Klasse 89, 98; zusammen 435 und 436.

Das Hauptergebniß der Aufzurufenden weist sonach pro 1885 noch ein Plus von 1 Mann nach. Aber in Betracht gezogen, daß die vorjährig aufgerufenen Altersklassen schon total ausgesucht worden sind, so zwar, daß mit vieler Mühe das anrepartirte Kontingent für das k. k. Heer gedeckt werden konnte, so dürfte das diesjährige Kontingent, wenn es nicht bedeutend niedriger gestellt werden würde, als das vorjährige, kaum aufzubringen sein. n.

Tagesneuigkeiten.

\+ **Erdbeben in Südsteiermark.** Wie aus Cilli gemeldet wird, wurde am 4. d. Nachts in der Südbahnstation Store um 2 Uhr 15 Minuten eine drei Sekunden währende Erderschütterung beobachtet.

\+ **Raub.** Am 5. d. Nachts drangen vier bewaffnete Räuber in die Wohnung des Bacz-Hartyaner Gastwirthes und Pächters Jakob Blau und forderten von demselben Geld. Als Blau den Räubern erklärte, keines zu besitzen, wurde er zu Boden geschlagen. Sein 18jähriger Sohn, welcher ihm zu Hilfe eilte, wurde von den Räubern erschossen, die sich nach verübter Blutthat unter Mitnahme des vorgefundenen Geldes und Schmuckes entfernten.

\+ **Preßburg Steinamanger.** Am letzten Montag hat die Preßburger Stadtrepräsentanz einstimmig beschlossen, in Angelegenheit der von Preßburg nach Steinamanger projektirten Eisenbahn ein Komité zu entsenden.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 5. Jänner 1885.

Weizen 7.50 bis 8.— Roggen 7.10 bis 7.40, Gerste 7.50 bis 8.20, Hafer 6-70 bis 7.10, Mais 6.50 bis 7— Heu 2.— bis 3—, Stroh 1.40 bis 2.—.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchényi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Möbel, elegant, solid, billig, in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frankl Tapezierer, Wien, II., Ob. Donaustrasse 103, neben dem Schöllerhofe. Das illustrirte Möbel-Album sammt Preiscourante gratis.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich am 10. Jänner 1885 am hiesigen Platze ein

Damen- und Herrenmode-Geschäft

„zum blauen Stern"

unter der Firma

Colomann Ambrózy

eröffnen werde.

Die langjährigen Erfahrungen, die ich am hiesigen Platze und in letzteren Jahren in den ersteren und größeren Geschäften gemacht habe, lassen mich hoffen, allen Ihren Anforderungen entsprechen zu können.

Durch strengste Solidität hoffe ich mir das Vertrauen zu gewinnen und werde bestrebt sein, dasselbe zu erhalten.

Um Ihren gütigen Zuspruch bittend

Hochachtungsvollst

Colomann Ambrózy,

Oedenburg, Grabenrunde 55,
vis à vis der Marien-Säule.

Carneval-Spezialitäten

in Damen-Artikeln:

Creppe Imperial mit färb. Blumen. Mouseline de Laine in allen Farben. Foulard, glatt und geblumt. Satain in allen Farben. Creppe-Lisse in allen Farben. Ball-Entrée in großer Auswahl. Atlasse, glatt und brochirt, in allen Farben. Französische Blumen in schönen Farben.

Herren-Artikeln:

Hemden in größter Auswahl. Französische und englische Cravatten.

Marlitt's neuer Roman: **„Die Frau mit den Karfunkelsteinen"** beginnt im Januar in der „Gartenlaube" zu erscheinen — Preis vierteljährig M. 1.60 d. a. Buchhandlungen und Postämter

---

J. Herbabny's

Pflanzen-Extrakt

„Neuroxylin."

anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen

Gicht- Rheuma u. Nervenschmerzen

jeder Art als: rheumatischer und nervöser Gesichtsschmerz, Ohrenreißen, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenksschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. „Neuroxylin" dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militär- und Zivilspitälern erprobt.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.

Daß sich Ihr Pflanzen-Extrakt „Neuroxilin" bei meinem Rheumatismus entsprechend bewährte und ich demzufolge von meinem Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich meinem Bruder unter angegebener Adresse für anliegenden Betrag 4 Flaschen der stärkeren Sorte franko zu senden.

Villány, (Ungarn), 25. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinhändler.

Wollen mit Postnachnahme 3 Flaschen „Neuroxylin" (rosa emballirt) schicken, wo immer es bisher angewendet wurde, half es, wird als vortreffliches Mittel anerkannt.

Usztya, 9. Juni 1884.

Karl Andássy, Pfarrer.

SCHUTZ-MARKE — ÖSTERR. UNGARN — DEUTSCHES REICH — JULIUS HERBABNY WIEN.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl. die stärkere Sorte (rosa emball.) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördl. protokollirte Schutzmarke auf welche wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit"

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Haupt-Depot in **Budapest**: J. v. Török, Apoth. Königsgasse 12, ferner in **Oedenburg**: L. Molnár, E. Graner, J. Khudy, J. v. Csathó; **Eisenstadt**: F. Grüssner; **Komorn**: Grötschel's Erben; **Preßburg**: F. Pißtóry, R. v. Soltz, Dr. R. Adler; **Raab**: F. Simon; **Stuhlweißenburg**: G. Dieballa, J. Praun; **Tyrnau**: B. Csepcsany, G. Jaros; **Waag-Bistritz**: A. v. Bossanyi.

Auflage: 331.000; das verbreitetste aller deutschen Blatter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modewelt Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W Potsdamer Str. 38; Wien, I., Operngasse 3.

Dr. Schmidt's bewährtes

Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis 1 Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 kr. ö. W.

Dr. Behr's

Nerven-Extract,

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extrakts welcher sich seit Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- u. Rückenmarksschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 kr ö W.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittners Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz" tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversendungsdepot: **Gloggnitz**, Niederösterreich, in **Julius Bittner's** Apotheke.

Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr Behr's Nerven-Extract stets vorräthig in Oedenburg bei Eug. Graner, Apotheker J. von Csathó, sowie in allen Apotheken Ungarns.

Singerstrasse Nr. 15, zum goldenen Reichsapfel.

J. PSERHOFER's Apotheke in WIEN.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05,** bei unfrankirter Nachnahmesendung **fl. 1.10. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)**

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Nov. 1880.

Oeffentlicher Dank!

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hömorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenschnürens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihren fast wunderwirkenden Blutreinigungspillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeboren für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen stärkenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank u. Anerkennung aussprechen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet

Johann Oellinger.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten; eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden. — Pißka, den 13. März 1881.

Andreas Parr.

Bielitz, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen „Ihre Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche u. Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden. Hochachtend **Karl Kauder.**

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr **berühmter Frostbalsam,** der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hömorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll **C. v. T.**

Wien, 20. Februar 1881.

Csenej, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gliederrheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll **Blasius Spisstek.**

Amerikanische Gichtsalbe schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen 2c. 1. fl. 20 kr.

Chinesische Toiletteseife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feinee Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tigel 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. — Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Tannochinin - Pommade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Reinigungssalz von A. W. Bulrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Spezialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Buchdruckerei C. Rommalter & Sohn, Oedenburg.